

Den Partner in seiner Heimat besucht

Ludwigsburger Abordnung in Montbéliard mit französischer Herzlichkeit aufgenommen

Ludwigsburg (hc). Zu einem längst fälligen Besuch der französischen Partnerstadt Montbéliard, der verschiedener Umstände wegen immer wieder hinausgeschoben werden mußte, war am Samstag früh eine 14köpfige Delegation gestartet, die unter anderem aus Oberbürgermeister Dr. Saur, sieben Stadträten und dem Leiter des deutsch-französischen Instituts, Dr. Schenk, bestand.

Freundschaftliche Beziehungen zwischen ausländischen und deutschen Städten sind in den letzten Jahren in großer Zahl angeknüpft worden, doch gehen sie nur selten so weit zurück wie in diesem Fall. Mehr als 400 Jahre lang hat die Gegend um Mömpelgard vom Jahr 1407 an bis zur Französischen Revolution zur Grafschaft Württemberg gehört. Nur noch wenig Spuren sind davon vorhanden: zum Beispiel Dokumente und Bilder im Museum und die von Baumeister Schickart aus Herrenberg im Jahre 1604 erstellte evangelische Kirche. Die jetzige Städtefreundschaft datiert aber immerhin auch schon aus dem Jahr 1950 und wurde unter Oberbürgermeister Dr. Doch und dem inzwischen verstorbenen Montbéliarder Bürgermeister Tharandier angebahnt. Inzwischen ist es zu zwei offiziellen Gegenbesuchen gekommen und neuerdings haben sich auch Vereine und Organisationen hier wie dort auf den Weg gemacht.

Für drei Tage verließen am Samstag früh fünf Personenwagen die heimatlichen Gefilde. Ueber Straßburg, Colmar und Belfort wurde um die Mittagszeit Montbéliard erreicht, wo man im Hotel de la Balance das „Empfangskomitee“ mit Bürgermeister Dr. Tueffert an der Spitze ebenso bereit fand wie das erste Diner in der bekannten französischen Reichhaltigkeit. (Beim Abschied wurde versichert, daß auch in Frankreich normalerweise nicht so viel gegessen werde wie während eines Besuches.)

Die Strapazen, denen man sich ausgesetzt sah, waren aber nicht allein die ausgedehnten Mahlzeiten, denn schließlich sollten ja auch die Stadt und ihre Umgebung kennengelernt werden, gemeinsame Fragen erörtert und überhaupt Einblicke in die dortigen Verhältnisse gewonnen werden.

Das neu erbaute Technische Gymnasium mit seinen in einem Rundbau untergebrachten 300 Internatsplätzen ist eine in Deutschland unbekanntere Einrichtung. Von der Volksschule bis zum technischen Abitur werden die Buben geführt, die nicht nur in den ausgedehnten Werkstätten praktisch arbeiten, sondern die entsprechende Allgemeinbildung mitbekommen und auch die deutsche Sprache lernen. Einer

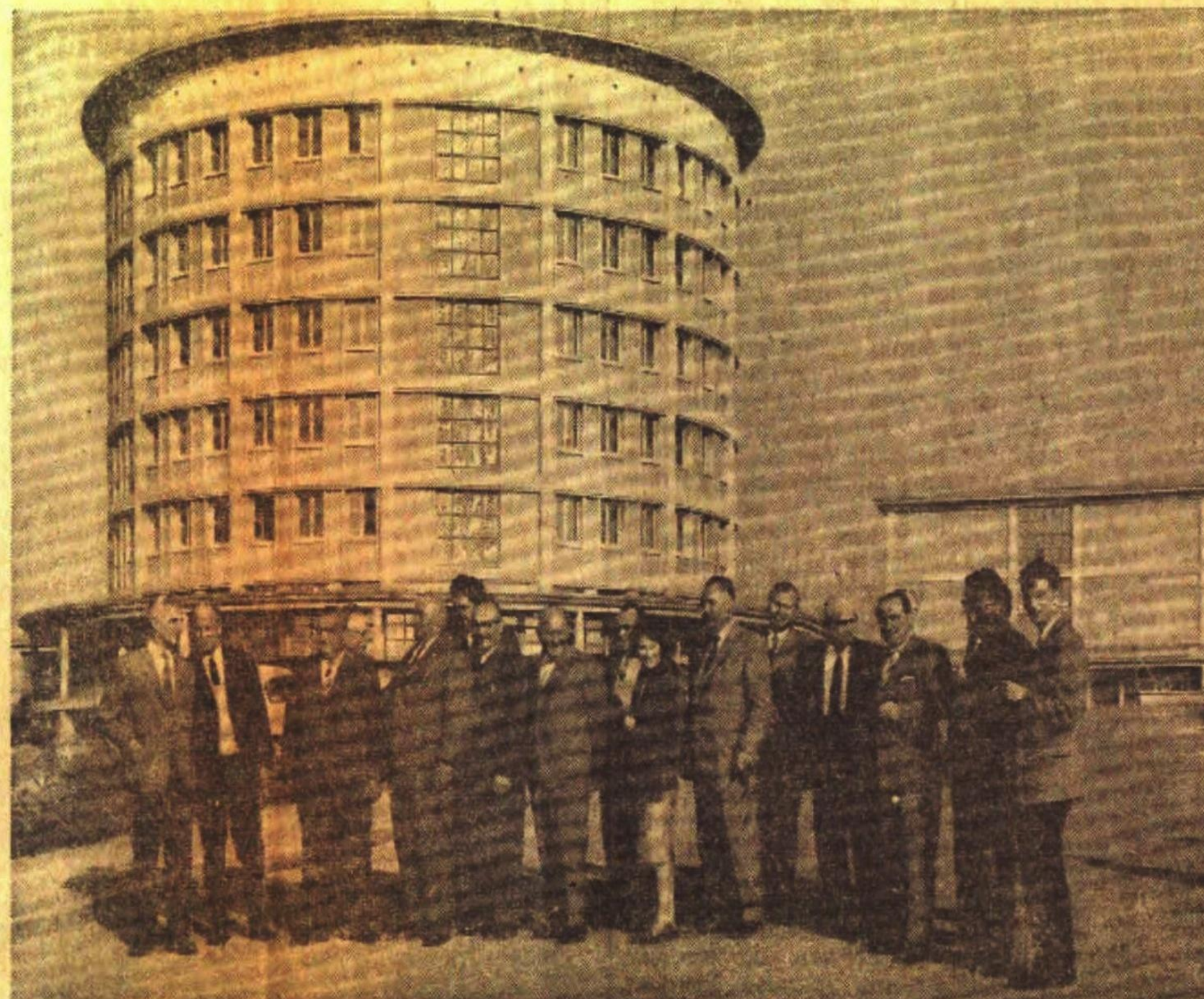
ihrer Lehrer, Professor Lang, der zugleich Stadtrat und Mitbegründer der Partnerschaft ist, hat geraume Zeit in Ludwigsburg gelebt. Der Standort der Schule war durch die im nur einige Kilometer entfernten Sochaux beheimateten Peugeot-Automobilwerke und andere Industriebetriebe bestimmt worden.

Hier gibt es leere Wohnungen

Als internationales Problem zeigte sich die Wohnungsnot, die offensichtlich auch vor Frankreichs Toren nicht haltmacht. Allerdings ist, so wurde erklärt, der Franzose bisher nicht gewöhnt und bereit, bis zu 20 Prozent seines Einkommens für Miete auszugeben. So kommt es, daß in der sechs Kilometer von Montbéliard entfernten großen, modernen Siedlung mit 3000 Wohnungen „Les Buis“ in Valentigney eine ganze Anzahl Wohnungen noch leerstehen. Für die vorhandenen Einrichtungen wie Heizwerk, Schule, Kindergarten usw. haben sich die Ludwigsburger Stadtväter besonders interessiert. Am offiziellen Empfang im Rathaus am Samstagabend nahmen die Honoratioren teil, unter ihnen der Abgeordnete der Nationalversammlung Becker und der Unterpräfekt Grange, Bürgermeister Dr. Tueffert mit blauweißbroter Schärpe und Oberbürgermeister Dr. Saur mit Amtskette. Es wurde dabei der verstorbenen Oberhäupter von Montbéliard, Tharandier, und Ludwigsburg, Dr. Frank, gedacht, der gut funktionierende Schüler- und Praktikantenaustausch und der damit verbundene persönliche Einsatz von Dr. Schenk herausgestellt und manches mehr. Wie es sich gehört, überreichte der OB ein Gastgeschenk, diesmal in Form eines Zinnservices; die Gastgeber revanchierten sich mit einem Buch „La Pays de Montbéliard“ und kleinen Aufmerksamkeiten in Porzellan.

Schaschlik aus dem Schloßkamin

Am Sonntag führte eine unvergeßliche Fahrt kilometerweit durch ein Flußtal, dünn besiedelte Gegenden, Felder, Wälder und Weideflächen zum 600 Meter hoch gelegenen Schloß Belvoir. Es war wohl einer der stärksten Eindrücke der ganzen Reise. Ein Maler namens Jouffroy hat es vor fünf Jahren erworben und zusammen mit seiner Familie in eigener Arbeit vor dem weiteren Verfall bewahrt. In der großen Halle, einem Raum voll Atmosphäre, wurde (wieder einmal) ein lukullisches Mahl gereicht: Schaschlik vom offenen Kamin direkt auf den Teller. Unzählige Gemälde und andere Kostbarkeiten fessel-



Fotos: hc

„Schüler im Silo“ nannte ein in der Landwirtschaft bewandertes Teilnehmer beim ersten Anblick dieses in einem Rundturm untergebrachte Internat für die Schüler des Staatlichen Technikums. Aber in dieser Bemerkung klang doch der Neid durch, daß es so etwas bei uns nicht gibt: eine Technische Schule mit einem so abgerundeten Ausbildungsprogramm, wie es im nebenstehenden Text beschrieben ist.

ten den Beschauer ebenso wie reinste Höheluft bei strahlendem Sonnenschein und ein faszinierender Blick ins Land. Die Volkstumsgruppe „Le Diari“, von Konzerten in Ludwigsburg her schon bekannt, trat im Mömpelgarder Schloß auf, dessen neu hergerichteter, großer Saal ähnlich wie in Ludwigsburg für Empfänge und so weiter benützt wird. Hier kam der Ludwigsburger Oberbürgermeister schließlich auch noch zu einer kleinen französischen Freundin, einer Puppe in der Haubentracht der Diari. Zusammen mit dem tiefempfundenen Dank aller Teilnehmer für die, wenn auch anstrengenden, so doch unvergeßlichen Tage in Montbéliard lud Dr. Saur zur Stadtgründungsfeier im Mai nächsten

Jahres nach Ludwigsburg ein. Der Schloßherr und Maler Jouffroy hat dabei Gelegenheit, seine Werke auszustellen.

Als letztes Unternehmen wurden am Montag die Peugeot-Werke besichtigt. Auf einem riesengroßen Gelände werden hier von 20 500 Arbeitskräften täglich 950 Wagen fertiggestellt; 40 Prozent der Erzeugung gehen ins Ausland. Der Direktor der Lehrlingsschule, Peron, ist zugleich der Dirigent der Werkskapelle, die gleichfalls schon in Ludwigsburg gewesen ist.

Sich gegenseitig in guter Erinnerung zu behalten, war das letzte Versprechen nach dem dreitägigen Blick in die Vergangenheit und zuletzt noch in die industrielle Gegenwart des Nachbarlandes. Der schon am ersten Tag geprägte und allgemein verständliche Trinkspruch „Allez hopp!“ (Prost) kam beim letzten